Vorwort

Gesetzlich geregelte Freiwilligendienste gibt es in Deutschland bereits seit 50 Jahren. 1964 wurden die gesetzlichen Grundlagen für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) geschaffen. Seither hat es eine stetige Weiterentwicklung gegeben: Die Anzahl und Vielfalt der Träger ist vor allem im vergangenen Jahrzehnt enorm gestiegen. Parallel dazu sind die Einsatzfelder und -möglichkeiten weit über den ursprünglichen sozialen Kontext hinaus gewachsen. Zudem fanden ein Ausbau und schließlich auch eine gesetzliche Verankerung der Freiwilligendienste als Bildungsdienst sowie als besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements statt. Neben der Etablierung von gesetzlich geregelten Auslandsfreiwilligendiensten hat es den größten, vor allem auch finanziellen, Entwicklungsschub mit der Schaffung des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) als Kompensation für den weggefallenen Zivildienst gegeben. Zu den inzwischen etwa 100.000 Freiwilligen in gesetzlich geregelten Diensten gehören – durch die Öffnung des BFD auch für Menschen, die über 27 Jahre alt sind – nicht mehr ausschließlich Jugendliche.

Im Zentrum aller Freiwilligendienste steht nach wie vor die Idee vom „Dienst für das Gemeinwohl". Freiwillige übernehmen in der intensiven Form einer befristeten (Vollzeit-)Tätigkeit Verantwortung für andere, Verantwortung für gesellschaftliche Belange im Bereich des Sozialen, der Kultur, des Sports, der Umwelt und der Freizeit. Zunehmend bedeutsam wird aber auch die Selbstwirksamkeitserfahrung, die die Freiwilligen durch ihr Engagement erleben. Sie setzen sich mit – ihnen zumeist unbekannten – Lebens- und Arbeitswelten auseinander und vollziehen dabei besondere Bildungserfahrungen. Das Lernen mit Kopf, Herz und Hand wird zu einem Gewinn für sie selbst und gleichzeitig für die Menschen und die Kontexte, in denen sie sich engagieren. Die vielfältigen Erfahrungen fördern überdies die Nachhaltigkeit des Engagements und sind deshalb von großer gesellschaftspolitischer Bedeutung.

Für die Zukunft des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements sowie der Freiwilligendienste als einer besonderen Form dieses Engagements und als eine Grundlage für dessen Nachhaltigkeit ist es von weitreichender Bedeutung, ob und wie die Zivilgesellschaft auf die Gestaltung der Freiwilligendienste Einfluss nehmen kann und wie sie dabei von der Politik unterstützt wird. Unumgänglich ist dafür einerseits ein Dialog innerhalb der Zivilgesellschaft über die Bedeutung und die angemessene Struktur von Freiwilligendiensten. Dabei geht es etwa um die Verständigung über die Rollen und Einflussmöglichkeiten von Zentralstellen, Trägern, Einsatzstellen und Freiwilligen – unabhängig vom jeweiligen Format. Andererseits muss es bei der Gestaltung der Freiwilligendienste verstärkt ein dialogisches Miteinander zwischen den staatlichen Institutionen und den zivilgesellschaftlichen Trägern über ihre unterschiedlichen Rollen und ihr Verhältnis zueinander geben, über die gemeinsamen Ziele und über die jeweiligen Kompetenzen und Verantwortlichkeiten.

Das vorliegende Buch nimmt das 50-jährige Jubiläum des FSJ-Gesetzes und die Tagung „Zivil.Gesellschaft.Staat." im März 2013 zum Anlass, die Aufmerksamkeit auf die Klärung dieser Fragen und auf die große Bedeutung der Freiwilligendienste für die Zivilgesellschaft und für die Gesellschaft insgesamt zu richten, auf ihre Potenziale und Wirkungen, auf die Handlungsfelder und Rahmenbedingungen und auf die beteiligten Akteure.

Es wendet sich vor allem an die Fachöffentlichkeit und die Freiwilligendienstakteure, also an Verbände, Träger und Einsatzstellen von Freiwilligendiensten, an die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die Raum und Struktur für bürgerschaftliches Engagements bieten, an Einrichtungen der Jugendhilfe, an die Wissenschaft und, nicht zu vergessen, an die Politik und die Verwaltung.

Diesem breiten Spektrum von Adressaten gehören die Autorinnen und Autoren dieses Buches ebenso an wie die Herausgeberinnen und Herausgeber. Sie kommen aus der Wissenschaft, sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zivilgesellschaftlicher Organisationen oder staatlicher/politischer Institutionen. Sie befassen sich mit den unterschiedlichen Dimensionen des Konzepts „Freiwilligendienst" und beziehen die aktuellen Herausforderungen und Risiken, die Vielfalt der Formate und Schwerpunkte mit ein.

Den Autorinnen und Autoren danken wir sehr herzlich für die Bereitschaft, mit ihrem Beitrag wichtige und sehr unterschiedliche Impulse zu setzen für die uns erforderlich erscheinende Diskussion über eine zukunftsfähige Weiterentwicklung der Freiwilligendienste als Element der Zivilgesellschaft. Angesichts der neuen politischen Regierungsformation auf Bundesebene ist es den Herausgeberinnen und Herausgebern wichtig, fachliche Grundlagen für anstehende politische Entscheidungen präsentieren zu können.

Am Beginn des Sammelbandes steht ein Grundsatzbeitrag von *Prof. Thomas Olk*. Er geht der Frage nach, wie das Verhältnis von zivilgesellschaftlichen Organisationen einerseits, staatlichen Rahmenbedingen andererseits beschaffen sein muss für eine den Besonderheiten des bürgerschaftlichen Engagements entsprechende Weiterentwicklung der Freiwilligendienste. Er entwickelt Qualitätskriterien, die helfen sollen, eine zukunftsorientierte Fortentwicklung der Freiwilligendienste durch die staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure gleichermaßen sicherzustellen.

Kommentiert wird dieser Beitrag aus der Sicht einer verbandlichen Zentralstelle von *Susanne Rindt*, vom Standpunkt einer Bundestagsfraktion von *Sönke Rix* und *Anne-Katrin Fischer* sowie von *Michael Panse* aus der Perspektive eines Vertreters einer Landesregierung.

Es folgen acht weitere Beiträge, die das Verhältnis zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation in den Mittelpunkt stellen und dabei sehr verschiedene Betrachtungsperspektiven einnehmen.

Prof. Gisela Jakob beschreibt die Folgen des quantitativen Ausbaus und der gesellschaftlichen Aufwertung der Freiwilligendienste in jüngerer Zeit und führt aus, dass der Staat angesichts neuer gesellschaftlicher Bedarfe und knapper öffentlicher Mittel eine verstärkte Indienstnahme der Freiwilligen vornehme und versuche, Freiwilligendienste in seinem Sinn zu steuern.

Prof. Thomas Klie analysiert die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen der Freiwilligendienste. Er geht Fragen ihrer Weiterentwicklung nach, der Bundeskompetenz für die Engagementförderung und der Finanzierungszuständigkeit von Bund und Ländern.

Jens Kreuter führt aus, dass ausgehend von der Etablierung des BFD eine beispielgebende Zusammenarbeit zwischen Staat und Zivilgesellschaft bei der Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen für Freiwilligendienste realisiert wurde.

Mario Junglas richtet an die zivilgesellschaftlichen Akteure die Aufforderung, ihr Verhältnis zu bürgerschaftlichem Engagement und Freiwilligendiensten zu klären und erörtert, wie diese unter Wahrung der Prinzipien und Funktionen der Zivilgesellschaft Ausdruck bürgerlicher Freiheit sein können.

Prof. Reinhard Liebig betrachtet die vor allem mit dem BFD an die Freiwilligendienste gerichteten sehr divergierenden und miteinander auch konfligierenden Erwartungen: den zivilgesellschaftlichen und engagementpolitischen, den betriebswirtschaftlichen und den sozialstaatlich inspirierten Erwartungen.

Jörn Fischer und *Benjamin Haas* diskutieren das bei den internationalen Freiwilligendiensten etwas andere Verhältnis zwischen Staat und Zivilgesellschaft und argumentieren, dass das Prinzip der politischen Verantwortung dem Subsidiaritätsprinzip auch Grenzen setzen kann.

Ralf Schulte erklärt, unter welchen Voraussetzungen Freiwilligendienste als Sonderform des bürgerschaftlichen Engagements ein geeignetes Instrument sein können, um die Zivilgesellschaft und die Mitverantwortlichkeit der Bürgerinnen und Bürger zu stärken.

Peter Klenter befasst sich vor allem mit dem virulenten Problem der Arbeitsmarktneutralität von Freiwilligendiensten und diskutiert, welche Kriterien geeignet sein können, um die Arbeitsmarktneutralität zu sichern. Er stellt vor diesem Hintergrund u. a. die Möglichkeit einer verstärkten betrieblichen Mitbestimmung durch die Personalvertretungen vor.

Kommunen und zeitintensive Engagementformate stehen im Fokus der nachfolgenden vier Beiträge.

Nicole Wein-Yilmaz stellt dem hohen Bedarf an Freiwilligen in den Kommunen die Kontingentierung beim BFD gegenüber und fordert deren Aufhebung.

Christa Perabo sieht für die Kommunen und ihre Spitzenverbände in den Freiwilligendiensten einen nicht hinreichend beachteten und geförderten Ansatz zur Stärkung der Zukunftsfähigkeit der Kommunen und der Bindungskraft der kommunalen Gesellschaft.

Elke Kiltz unterstreicht die Notwendigkeit verlässlicher Engagementstrukturen für Ältere durch Projekte wie den Freiwilligendienst aller Generationen (FDaG) und fordert eine Bundesförderung für deren Begleitung und Qualifizierung, wie dies eine erneut eingebrachte Bundesratsinitiative vorsieht.

PD Ansgar Klein geht von einer sichtbaren Verengung der Engagementpolitik auf Freiwilligendienste aus. Im Rahmen einer allgemeinen Förderung des bürgerschaftlichen Engagements benötigen Formen eines zeitintensiven Engagements besondere Förderung. Er macht deutlich, warum Engagement unterhalb von 20 Wochenstunden nicht als Freiwilligendienst bezeichnet werden sollte.

Die verbleibenden sechs Beiträge stehen unter der Überschrift „Bildungschancen“.

Prof. Thomas Rauschenbach diskutiert den besonderen und für die individuelle Entwicklung von Jugendlichen wichtigen Bildungsbeitrag, den Freiwilligendienste ergänzend zur schulischen und formalen Bildung leisten können. Auch deshalb müsse einer Indienstnahme der Freiwilligendienste als Reservoir kostengünstiger Arbeitskräfte entgegengewirkt werden.

Ana-Maria Stuth und *Kristin Reichel* stellen die Vorzüge und Risiken von Qualitätsmanagement und Wirkungsmessung in Freiwilligendiensten dar und machen deutlich, wie diese Instrumente dazu beitragen können, die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und vor allem der Freiwilligen zu verbessern.

Kerstin Hübner und *Jens Maedler* zeigen auf, wie über die individuelle Lebensgestaltung hinausweisende zivilgesellschaftliche Bildungsprozesse, die in

Freiwilligendiensten stattfinden und sich durch informelle und non-formale Settings auszeichnen, zu Selbstbildung und zu individuell sowie institutionell nutzbaren Erfahrungen führen.

Thomas Bibisidis geht der Frage nach, warum es trotz besonderer Förderprogramme bislang nicht gelungen ist, die Integration junger Menschen aus benachteiligten Lebensverhältnissen in den Jugendfreiwilligendiensten in angemessenem Umfang umzusetzen, und identifiziert Ansatzpunkte für eine mögliche Umstrukturierung des derzeit realisierten Förderprogramms in den Jugendfreiwilligendiensten.

Annelie Beller, *Rabea Haß* und *Georg Mildenberger* fassen die Ergebnisse ihrer qualitativen Untersuchung zur „neuen" Generation der über 27-Jährigen beim BFD zusammen: Deren Teilnahme sei wesentlich begründet in der Erwartung einer ergänzenden beruflichen Qualifizierung und einer Alternative zum Arbeitsmarkt bzw. von Sinnstiftung für ihren Alltag. Daraus dürften neue Ansprüche für die Freiwilligendienste erwachsen.

Katrin Ventzke stellt fest, dass sich mit der Öffnung des BFD für die Gruppe der über 27-Jährigen die Fragen der pädagogischen Begleitung und attraktiver Bildungsangebote neu stellen. Sie weist auf die unterschiedlichen Anforderungen hin, die sich aufgrund der neuen Altersstruktur ergeben und macht deutlich, wie sensibel die pädagogische Begleitung sein muss, damit Engagement als Ressource wachsen kann statt verbraucht zu werden.

Das Buch und die vorausgegangene Fachtagung 2013 wurden in enger Kooperation des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) mit dem Bundesarbeitskreis Freiwilliges Soziales Jahr (BAK FSJ) und weiteren Partnern realisiert. Der vorliegende Band ist im Kontext der langjährigen Arbeit des Arbeitskreises „Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat" der Friedrich-Ebert-Stiftung (http://www.fes.de/buergergesellschaft/) entstanden. Er wurde mit Mitteln des Erich-Brost-Sondervermögens in der Friedrich-Ebert-Stiftung ermöglicht.

Unser Dank gilt allen Partnern und Unterstützern von Tagung und Buch und insbesondere natürlich den Autorinnen und Autoren. Mit ihren Beiträgen ermöglichen sie einen Einblick in den aktuellen Diskussionsstand über die an Bedeutung wie auch an Vielfalt gewachsenen Freiwilligendienste und geben damit für den Diskurs über die Fortentwicklung der Freiwilligendienste wertvolle Anstöße.

Thomas Bibisidis
Jaana Eichhorn
Ansgar Klein
Christa Perabo
Susanne Rindt

http://www.springer.com/978-3-658-05563-9

Zivil - Gesellschaft - Staat
Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung
Bibisidis, Th.; Eichhorn, J.; Klein, A.; Perabo, C.; Rindt, S. (Hrsg.)
2015, XX, 283 S. 5 Abb., 2 Abb. in Farbe., Softcover
ISBN: 978-3-658-05563-9